

Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

- c) Malerei. Zurückbleiben gegen die frühere Periode. -Bartholomäus de Bruyn, Christoph Schwarz, Peter de Wit, Melchior Bocksberger und Sebastian Kirchmeier.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](http://urn.nbn.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

italienischer Behandlung des Figürlichen. Georg Labenwolf giesst 1583 den Neptunsbrunnen für den König von Dänemark. Benedikt Wurczelpauer fertigt 1589 den dekorativen Brunnen bei der Lorenzkirche mit den sehr manierirten Figuren der Kardinaltugenden. Einfachere Erzbildwerke finden sich in Menge auf den Grabsteinen des Johannes- und Rochus-Kirchhofes.

In Würzburg, die Grabplatte des Fürstbischofs Melchior († 1558) in Bronze, mit dem Flachreliefbilde des Verstorbenen, nur handwerklich tüchtig. Ebenso das Bronzebrustbild des Veit Krebser († 1549), aber letzteres mit guter Ornamentik. Dann noch im Dom, die Grabdenkmale der Fürstbischöfe Friedrich († 1573) und des Sebastian Echter († 1575).

Ein Hausaltar im National-Museum zu München von 1561 ist eine der besten Holzarbeiten des Meister Bockschütz von Tölz, besonders schön sind die kleinen Reliefs; das Cartouschenwerk desselben in der Weise der italienischen Spätrenaissance gebildet. Die Erzfigur der Bavaria, jetzt auf dem Pavillon des Hofgartens, ein vortrefflicher Bronzeguss, ist aus der Zeit Albrecht's V. erhalten geblieben.

Die Arbeiten Hubert Gerhard's in München und Augsburg gehören schon als Nachfolge Giovanni da Bologna's in den folgenden Abschnitt, in die erste Stufe des Barockstils.

Der Gesammtcharakter der deutschen Skulptur dieser Zeit ist ein vorwiegend dekorativer, noch in diesem Sinne durch das Festhalten an der spätgotischen Polychromirung verstärkt. Das Figürliche gewinnt erst durch den reichen Rahmen der umgebenden Ornamentik die rechte Bedeutung, allein für sich betrachtet ist der künstlerische Gehalt der Werke meist nicht zureichend, um vollständig zu befriedigen.

c) Malerei.

Die deutsche Spätrenaissancezeit liefert in der Malerei nur sehr dürftige Resultate. Der grosse Aufschwung der vaterländischen Kunst unter Dürer und Holbein scheint ganz vergessen zu sein. Noch seltener, als dies schon in der Skulptur der Fall ist, widmen sich grosse Talente der Malerkunst. Es fehlt auch offenbar an äusserer Anregung durch ein kunstliebendes Mäcenatenthum. Albrecht V., Herzog von Baiern (1550—1579), von seinen lobhüdenden Zeitgenossen mit den Mediceern verglichen, ist doch nur ein grosser Sammler. Er gründet ein Münzkabinet, eine Bibliothek und eine Kunstkammer für Gold-, Silber- und Elfenbeinarbeiten im Curiositätengeschmack der Zeit; aber zur Förderung der zeitgenössischen Kunst durch Aufträge kommt es nicht.

Aehnlich ist auch Kaiser Rudolph II. (1576—1612) nur ein Sammler der Malwerke älterer Meister und ertheilt keine neuen Aufträge.

Der Meister der Kölner Schule, Bartholomäus de Bruyn, zu Köln um 1524—1560 arbeitend, liefert gute Porträts. Von ihm ein Bildniss des Bürgermeisters Browiller im Museum zu Köln von 1535, dann das Porträt einer Magistratsperson im Berliner Museum, ganz vortrefflich. Seine Werke der idealisirenden Richtung befriedigen dagegen nicht. Sein Hauptwerk ist das Gemälde über dem Hochaltar der Stiftskirche zu Xanten vom Jahre 1536, mit Scenen aus dem Leiden Christi, Heiligenfiguren und Heiligengeschichten.

Johann von Aachen ist ein glänzender Manierist. Geldorp Gortzius, ein geborner Niederländer, liefert gute Porträts. Jerrich ist als ein eleganter Maler zu erwähnen.

Georg Schmidt hat 1572 im Köpnikerschlosse bei Berlin den Saal gemalt und das Sommergemach über der Silberkammer. Ein Meister Jeronimus malte die Zimmer der Kurfürstin im Schlosse zu Berlin, im sogenannten dritten Hause; mit den Darstellungen der fünf Sinne und der vier Evangelisten. Sonst werden noch in Berlin genannt: Philipp Cordes um 1592, Heinrich Kappes um 1596 und der Hofmaler des Kurfürsten Georg, Andreas Riehl um 1599. Von dem Porträtmaler Nathan Maw († 1617) oder von seinem Nebenbuhler, dem Hofmaler Martin Schulz († 1630), wird das Diestelmair'sche Familiengemälde neben dem Altar der Nicolaikirche in Berlin herrühren. Mathias Czwiezek, kurfürstlicher Hofmaler, malte Historien, Porträts und Prospekte, und lebte noch 1648. Im Charlottenburger Schloss ist ein Kurfürst Friedrich Wilhelm mit Familie von ihm aus dieser Zeit.

Ueberall in Norddeutschland ist die Malerei nur spärlich vertreten. Adam Offinger, ein unbedeutender Manierist, malte 1578 eine grosse figurenreiche Kreuzigung für die Kirche zu Ampfurth. David Redtel von Stettin fertigte 1580 das Altarbild der Nicolaikirche zu Greiffenhagen in Pommern, im Stil der italienischen Manieristen.

In München, unter Wilhelm V. und Maximilian I., residierte damals der kunstliebendste deutsche Hof. Schon vorher, unter Albrecht V., hatte Hans Boxberger ein Lusthaus im Hofgarten daselbst mit mythologischen Bildern verziert, die aber nicht erhalten sind.

Christoph Schwarz (1550—1594), ein bedeutendes Talent, hatte sich in Venedig nach Tizian gebildet und arbeitete seit 1576 in München. Von ihm ist das Hochaltarblatt in der St. Michaels-Hofkirche, der Engelsturz; dann in der Trausnitz bei Landshut um 1580 die allegorischen Deckenbilder im Herzoginzimmer und im Rittersaal. Mehrere grosse Bilder von ihm, in der Münchener Pinakothek.

Johann Rottenhammer aus München (1564—1622), der Schüler Tintoretto's, hat mit Mathäus Kager die Deckengemälde des goldenen Saals im Augsburger Rathause gefertigt. Das grosse Mittelfeld zeigt die Sapientia auf einem Triumphwagen, der von Rechtsgelehrten und Weltweisen gezogen und von den allegorischen Gestalten der Justitia, Fortitudo, Pax, Clementia, Victoria und Abundantia begleitet wird. Die beiden Seitenbilder stellen die Architectura mit dem Porträt Kager's und das Consilium militare vor. Um diese runden Bilder reihen sich diagonal gestellt: Pallas, Religio, Labor, Industria, Sanitas, Abundantia, Justitia, Candor und Bonafides. Die beiden Bilder über den Portalen sind von Rottenhammer. Ein grosses energisch gemaltes Bild des letzteren, eine Madonna mit vielen Heiligen dem heiligen Augustin erscheinend, ist in der Pinakothek zu München; ebenda eine Enthauptung der heiligen Katharina. Eine Amazonenschlacht von feuriger leidenschaftlicher Bewegung, im Berliner Museum. Der Tod des Adonis, im Louvre.

Peter de Wit (Candid), von Geburt Holländer, seit 1578 in München, der grosse Dekorator, war kein ebenso bedeutender Maler. An den Seitenaltären in der St. Michaels-Hofkirche sind Bilder von ihm. Ebenfalls von Peter de Wit ausgeführt, die Gemälde unter den Arkaden der Nordseite des Hofgartens, erst seit 1779 übertüncht. Von demselben, das grosse, später entfernte Altarbild in der Frauenkirche. Am Plafond des Pavillons im Hofgarten befanden sich Malereien seiner Schüler.

Von Maria Antonio Viviano († 1616) herrührend, ebenfalls Altarbilder in der St. Michaels-Hofkirche und in der heiligen Kreuzkapelle in München.

Von Friedrich Sustris und Padovanino sind Scenen aus Ovid's Metamorphosen in Fresko gemalt erhalten, im Grottenhof der «Neuen Residenz» in München.

Unter den oberdeutschen Malern einer der bedeutendsten ist Hans Bock zu Basel. Von ihm, die kolossalen Fresken am dortigen Rathause, «die Geschichte der Susanne» darstellend, sehr manierirt; dann «die Fabel des Apelles», von grosser Energie; und «die Allegorie der Bestechlichkeit», mit schönem landschaftlichen Hintergrunde.

Von Melchior Bocksberger aus Salzburg und Sebastian Kirchmeier befinden sich schöne Bilder in der Sammlung des Regensbürger Kunstvereins.

Die erfreulichste malerische Erscheinung dieser Zeit, die Pflege der Landschaft durch Adam Elzheimer von Frankfurt gehört als Nachfolge des Annibale Carracci und des Niederländers Paul Bril in den folgenden Abschnitt.